



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Notiz.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

grammes plötzlich abgereift sei, aber in Bologna noch eine Woche zu weilen gedenke. Dieser Schachzug der Meisterin entschied. Oswald reiste ab und traf in Bologna mit Margarete zusammen. Beide reisten gemeinschaftlich nach Mailand, und ohne daß zwischen ihnen eine andre Verständigung als in Gedanken stattgefunden hatte, stiegen sie im Hotel Manin in Mailand ab, wo man sie als Ehepaar aufnahm und ihnen ein gemeinsames Logis anwies.

(Schluß folgt.)



Notiz.

Die Überproduktion in Lehrbüchern. In dem „Lexikon der Pädagogik“ von F. Sander*), welches wir bei dieser Gelegenheit angelegentlichst empfehlen wollen, findet sich eine Tabelle über die „Verbreitung der Schulbücher an den preussischen Gymnasien, Progymnasien, (damaligen) Realschulen und höheren Bürgerschulen 1880,“ welche einen interessanten Einblick in die auf diesem Gebiete herrschende ungesunde Überproduktion gewährt. Von dem gewiß anerkennenswerten Gesichtspunkte ausgehend, daß durch die freie Konkurrenz der Lehrbücher „das thätige Interesse des gesamten Lehrstandes an der Besserung der Lehrmittel erhalten und der Gefahr einer sachlichen Ungerechtigkeit in dem einem bestimmten Lehrmittel bewilligten Monopol begegnet wird,“ hat die preussische Unterrichtsverwaltung darauf verzichtet, die Herstellung geeigneter Lehrbücher selbst in die Hand zu nehmen, wie dies in Oesterreich, Baiern u. s. w. wenigstens teilweise der Fall ist. Was ist nun das Ergebnis dieser freien Konkurrenz, welche übrigens durch genaue Vorschriften, besonders betreffs der höheren Unterrichtsanstalten (nach dem Erlasse vom 12. Januar 1880), geregelt wird? Eine Überfülle, die umso erstaunlicher ist, wenn man bedenkt, daß die an den verschiedenen Lehranstalten wirklich eingeführten Lehrbücher bereits eine wiederholte sehr sorgfältige Prüfung bestanden haben.

Aus der erwähnten Tabelle ersieht man, daß von 1544 Lehrbüchern 668, also 43,2 Prozent, nur an einer Lehranstalt eingeführt sind, und zwar, wie man mit fast apodiktischer Gewißheit behaupten kann, an derjenigen, an welcher der Verfasser unterrichtet. In den meisten Fällen dieser Art ist die Einführung lediglich ein Akt kollegialischer Höflichkeit, da nach dem Erlasse vom 12. Januar 1880 über die Einführung eines neuen Lehrbuchs zunächst das Lehrerkollegium der betreffenden Anstalt in einer Fachkonferenz zu beraten hat, nach deren Entscheidung der Direktor die Genehmigung des Provinzialschulkollegiums beantragt. Lehrreich ist es auch zu sehen, auf welchen Gebieten dieser Mißstand am größten ist: von den 99 Lehrbüchern der Mathematik, welche 1880 in Preußen benutzt wurden, waren 55, also 55,5 Prozent, nur an einer Anstalt eingeführt, von 65 Lehrbüchern der Naturbeschreibung 36, also 55,3 Prozent, von 85 französischen Lehr- und Übungsbüchern, bez. Vokabularien 44, also 51,7 Prozent, von 160 Lehrbüchern für evangelische Religionslehre 80, also genau die Hälfte, und von 201

*) Lexikon der Pädagogik von Ferdinand Sander, Regierungs- und Schultat in Breslau. Handbuch für Volksschullehrer etc. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1883.

Büchern für den Gesangunterricht 110, also 54,7 Prozent. Von den 9 Lehrbüchern für den jüdischen Religionsunterricht sind 7 nur an einer, die andern beiden nur an zwei oder drei Schulen eingeführt. Eine interessante Statistik des deutschen Subjektivismus!

Nicht minder groß aber ist im Verhältnis die Zahl derjenigen Lehrbücher, welche nur an 2, 3 oder überhaupt nur wenigen Schulen in Gebrauch waren: Von 1544 Büchern waren nur an zwei Schulen 233, an drei Schulen 113 eingeführt, sodaß die Gesamtzahl der an höchstens 3 Schulen eingeführten Lehrbücher die erstaunliche Höhe von 1014, d. h. 65,6 Prozent, erreichte. Die Gesamtzahl der an höchstens 10 Lehranstalten eingeführten Lehrbücher betrug sogar 1292, d. h. 83,6 Prozent. Dem gegenüber ist die Zahl der an einer größeren Anzahl von Schulen eingeführten Unterrichtsmittel nur eine sehr geringe. Von den 226 Lehrbüchern, welche in 11 bis 100 Schulen eingeführt sind, sind 98 in 11 bis 20, dagegen nur 11 in 81 bis 100 Schulen im Gebrauche. Unter den 25 Lehrbüchern, welche in 101 bis über 300 Schulen dem Unterrichte zu Grunde gelegt werden, befindet sich z. B. die Französische Schulgrammatik von Plöb, welche in 366 Schulen eingeführt ist, während die Elementargrammatik desselben Verfassers an 214 Schulen benutzt wird. An dem Ruhme der am meisten im Gebrauche befindlichen Lehrbücher partizipieren noch das Deutsche Lesebuch von Hopf und Paulsief (an 321 Schulen), der geographische Leitfaden von Daniel (an 264 Schulen), die Lateinische Grammatik von Ellendt-Sehffert und die Elementarmathematik von Rambly (beide an 217 Schulen).

Aber auch die nähere Einsicht in die Verbreitung der Lehrbücher für einzelne Unterrichtsfächer ist lehrreich. Von den 160 Lehrbüchern für evangelische Religionslehre waren 119 auf höchstens drei, 144 auf höchstens zehn, dagegen nur 15 auf 11 bis 100 (davon 11 auf 11 bis 40) und nur ein einziges auf 151 bis 200 Schulen eingeführt. Von den 201 Büchern für den Gesangunterricht (d. h. Liederbüchern u. dergl.) ist nur eins auf 101 bis 150 im Gebrauche, und außer sieben, die auf 11 bis 20, und drei, die auf 21 bis 40 Schulen eingeführt sind, sind alle andern Liederbücher auf höchstens 10, davon wieder 150 auf höchstens 3 Schulen eingeführt.

Wenn der Verfasser dieser interessanten Tabelle die Hoffnung äußert, daß in den außerpreussischen Ländern, für welche es leider derartige Verzeichnisse nicht giebt, „vielleicht in manchen Fällen“ ein besseres Verhältnis herauskommen werde, so können wir diese Hoffnung durchaus nicht teilen. Trotzdem sind wir natürlich nicht der Ansicht, daß man von dem in Preußen, Sachsen und vielen andern deutschen Ländern herrschenden Prinzipien abgehen, und daß die Schulverwaltung selbst die Herstellung geeigneter Lehrbücher in die Hand nehmen solle. Es giebt schon noch andre Mittel, dem hier so üppig wuchernden Subjektivismus wirksam zu begegnen. Viel wäre schon gewonnen, wenn den Buchhändlern durch diese Tabelle die Augen darüber geöffnet würden, daß es durchaus nicht nötig sei, jedem Werke „langjähriger Erfahrung“ den Weg zur Presse zu öffnen.

Das Bedauerlichste an der ganzen Erscheinung ist wohl das, daß wir in diesem Mißstande auf pädagogischem Gebiete nur ein Beispiel haben von einem Mißstande, der sich mehr oder weniger jetzt in Deutschland auf allen Gebieten der Berufsthätigkeit fühlbar macht.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.
Verlag von F. L. Herbig in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Reudnitz-Leipzig.